

POLITIK FORUM

Förderung klinischer und translationaler Forschung

Krebsforschung in der Nationalen Strategie gegen Krebs

Im Bereich Forschung konzentriert sich die Nationale Strategie gegen Krebs (NSK) auf zwei Handlungsfelder: Im Handlungsfeld «Forschungsförderung» wird der Schwerpunkt auf die bisher weniger entwickelten Forschungsrichtungen gelegt. Im Handlungsfeld «Epidemiologie und Monitoring» liegt der Fokus auf der Weiterentwicklung von Grundlagen für das Erfassen von flächendeckenden und einheitlichen Daten.

Forschungsförderung

Die Forschung hat im Bereich Krebs eine sehr starke Stellung. In der Grundlagenforschung nimmt die Schweiz sogar eine internationale Spitzenstellung ein. Es gibt jedoch auch Forschungsbereiche, die nach wie vor Entwicklungsbedarf aufweisen. Dazu gehören die nicht marktorientierte, akademische klinische und translationale Forschung, die Forschungsbereiche der Querschnittsthemen wie Palliative Care, Rehabilitation, Psychoonkologie und die Versorgungsforschung. Die NSK strebt deshalb an, dass laufende Projekte und Aktivitäten der verschiedenen Akteure in diesen Forschungsbereichen weitergeführt werden und setzt sich folgende Ziele:

1. Die klinische und translationale Forschung wird durch eine systematische und koordinierte Zusammenarbeit gefördert.
2. Der Transfer der Resultate aus der Grundlagenforschung in die Therapie und die klinische Forschung wird verbessert.
3. Der Austausch und die Netzwerkbildung unter den Forschenden werden insbesondere für die Forschung in Querschnittsthemen verstärkt.
4. Die Versorgungsforschung wird aufgebaut und gestärkt.

Die Versorgungsforschung ist in der Schweiz eine noch neue und institutionell wenig abgestützte Forschungsrichtung. Durch die neuen, integrativen Ansätze in der Betreuung werden Forschungsfragen aktuell, die eine verstärkt interdisziplinäre Sichtweise mit Einbezug von soziologischen, ökonomischen und politologischen Ansätzen erfordern und Begleit- sowie Evaluationsforschung beinhalten. Die Stiftung Krebsforschung Schweiz hat mit der finanziellen Unterstützung der Accentus Foundation (Marlies-Engeler-Fonds) ein Forschungsförderungsprogramm ins Leben gerufen, das ab 2016 Fördergelder in Höhe von einer Million Franken pro Jahr ausschüttet.

Bei der Förderung der klinischen und translationalen Forschung besteht weiterhin Handlungsbedarf. Zusätzlich zu den Themen der pharmazeutischen Industrie, die sich auch an den Anforderungen des Marktes orientieren, müssen vermehrt Fragestellungen aus dem

klinischen Alltag, namentlich zur Therapieoptimierung (outcome research) in Forschungsprojekten bearbeitet werden. Zudem bedarf die translationale Forschung einer Stärkung mit der Errichtung von weiteren koordinierenden Netzwerken und Plattformen. Hier müssen zielgerichtet Fragestellungen zum Austausch zwischen den Forschenden und den klinischen Anwenderinnen und Anwendern bearbeitet werden.

Vorbildcharakter im Bereich der translationalen Forschung haben die koordinierenden Netzwerke und Plattformen des Nationalen Forschungsschwerpunkts (NFS) «Molecular Oncology – From Basic Research to Therapeutic Approaches» (2001–2013), die den Austausch zwischen den Forschenden und den klinischen Anwenderinnen und Anwendern fördern. Das aus dem NFS hervorgegangene Swiss Cancer Centre in Lausanne, eine gemeinsam vom CHUV, der Universität Lausanne, der EPFL und der Stiftung ISREC getragene und geleitete Institution, soll insbesondere die translationale Forschung stärken. Es gilt nun, bisherige und neue Aktivitäten und Initiativen weiterzuführen und nach Möglichkeit auszubauen, um eine qualitativ hochstehende translationale, querschnittorientierte und klinische Forschung in der Schweiz nachhaltig zu verankern und zu vernetzen.

Epidemiologie und Monitoring

Valide Daten, die sich an internationalen Vorgaben orientieren, sind für die Planung und Koordinierung einer Strategie gegen Krebs unerlässlich. Die vorliegenden Daten aus den Krebsregistern werden für Erwachsene noch uneinheitlich und nicht flächendeckend erfasst.

Mit dem Bundesgesetz über die Registrierung von Krebserkrankungen, das im März vom Bundesparlament angenommen wurde, wird die Krebsregistrierung nun endlich schweizweit rechtlich einheitlich geregelt. Die Datenerfassung sowie die Datenaufbereitung über die nationale Koordinationsstelle NICER sind entsprechend auszubauen, damit sie einer optimalen Planung der Vorsorge (z.B. Screening-Programme) und der Betreuung (z.B. Behandlungsqualität) sowie der Bearbeitung spezifischer Forschungsfragen, insbesondere der Ergebnisforschung, genügen.

Im pädiatrischen Bereich erfasst das Schweizer Kinderkrebsregister bereits seit Jahren einheitlich und flächendeckend Daten zu Krebs bei Kindern, inklusive Daten zur Therapie, Behandlungsqualität und Ergebnisforschung.

Im Bereich der Epidemiologie und des Monitorings strebt die NSK deshalb folgende Ziele an:

1. Die Krebsregistrierung ist auf nationaler Ebene strukturell verankert und koordiniert.
2. Ein Bundesgesetz über die Registrierung von Krebserkrankungen liegt vor.
3. Die Aus- und Weiterbildung in der Epidemiologie ist ausgebaut.
4. Die Finanzierung für die Datenerhebung und Datenauswertung ist gesichert.
5. Die Ergebnisse sind aufbereitet und publiziert.
6. Die Verknüpfung von Krebsregisterdaten mit anderen Datenbanken ist möglich.

Der Bedarf an politisch relevanten, verlässlichen Daten dürfte in Zukunft zunehmen. Bis anhin werden die verfügbaren Daten in der

Politik, insbesondere bei der Versorgungsplanung, noch ungenügend eingesetzt. Damit dies gelingt, sind besondere Massnahmen notwendig. Zum einen müssen die Daten entsprechend aufbereitet werden, zum anderen muss der Transfer dieser Daten in die Politik organisiert werden. Ein Projekt der NSK befasst sich ausschliesslich mit dem Wissenstransfer in die Praxis und die Politik mit dem Ziel, dass politische Entscheidungsprozesse zunehmend evidenzbasiert sein sollen.

▼ **Dr. Philippe Groux, MPH**

Gesamtprojektleiter Nationale Strategie gegen Krebs